

Abonnementspreis:

Wortführer
für Diez 1 Mt. 80 Pfg.
Bei den Postanstalten
(inkl. Postgeld)
1 Mt. 92 Pfg.
Erscheint täglich mit Aus-
nahme der Sonn- und
Feiertage.
Druck und Verlag
von H. Chr. Sommer,
Diez und Gms.

Diezer Zeitung



(Preis-Anzeiger.)

(Bahn-Bote.)

(Preis-Zeitung.)

Preis der Anzeigen:

Die einspaltige Petitzeile
oder deren Raum 15 Pfg.
Pekuniarzeitung 50 Pfg.
Bei größeren Anzeigen
entsprechender Rabatt.
Ausgabestelle:
Diez, Rosenstraße 3A
Telephon Nr. 17.

verbunden mit dem „**Amtlichen Kreisblatt**“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 282

Diez, Donnerstag den 3. Dezember 1914

20. Jahrgang

Der Zusammenbruch Serbiens.

W. L. B. Wien, 2. Dezember. [Nichtamtlich.] Der Kaiser erhielt von General Frank, dem Kommandanten der 5. Armee, eine Guldigungsdepesche, in der es heißt:

Ich bitte Eurer Majestät am Tage der Vollendung des 66. Regierungsjahres die Meldung zu Füßen legen zu dürfen, daß die Stadt Belgrad heute von den Truppen der 5. Armee in Besitz genommen wurde.

W. L. B. Wien, 2. Dez. Die österreichischen Truppen haben nach ausführlicher Meldung des Magyar-Hirlap gestern Abend mit einem unwiderstehlichen Bajonettsturm die Westseite Belgrads genommen. Heute früh hielten die Truppen unter stürmischer Begeisterung ihren Einzug.

Telephonische Nachrichten.

(Wolffs Telegraphen-Bureau.)

Budapest, 3. Dez. Der Times wird aus Petersburg gemeldet, daß nach einem Telegramm aus Risch der Zustand in Serbien sehr ernst sei. Mehr als eine halbe Million Oesterreicher ständen den Serben gegenüber, die sich jedoch noch rechtzeitig in Defensivstellung zurückziehen wollten. In den serbischen Regimentsern sei die Anzahl der Offiziere von 72 auf 8-10 gesunken, und die Serben setzten nur noch die Hoffnung darauf, ob die Russen bald in Budapest erscheinen.

Rußlands Besorgnisse wegen Rumäniens und Bulgariens.

Mailand, 3. Dez. Die Haltung Rumäniens und Bulgariens erregt in Petersburg Besorgnisse. Die Nowoje Wremja erkennt an, daß die Deutschen und Oesterreicher erfolgreicher gearbeitet hätten als die Entente. Bulgarien und

Rumänien erlaubten sogar die Durchfuhr von Kriegsmaterial für Rußlands Feinde, obwohl Rußland ein Recht auf die Sympathien beider Länder habe.

Die Lage in Polen.

W. L. B. Rotterdam, 3. Dez. Nach dem Urteil militärischer russischer Kreise hat die Lage in Polen eine neue ungewöhnliche Bedeutung gewonnen. Es gab noch kein Ereignis, mit dem so große Interessen und so große Gefahren verbunden waren. Alles weist auf eine Vermehrung der gegenwärtigen Spannung hin. Da die Deutschen ihre Stellungen gegenüber Lodz und Lodziej befestigen, ist es deutlich, daß die Deutschen bald Verstärkungen erwarten. Es ist klar, daß Ostpreußen zu weit abliegt, um Gelegenheit zu einer Demonstration zu bieten, selbst wenn die Russen über noch größere Uebermacht verfügten. Die Strecke Lodz-Platz eignet sich nicht zu militärischen Bewegungen.

Paris, 3. Dez. Nach einer Meldung des Matin aus Petersburg nimmt die Schlacht zwischen Warte und Weichsel einen immer weiteren Umfang an. Die Deutschen setzten diesmal ihre Verstärkung nicht auf einen Schlag, sondern stückweise ein. Die Verstärkungen betragen insgesamt 12 Armeekorps, außerdem 7 österreichische Reiterdivisionen.

Der österreichische Bericht.

W. L. B. Wien, 3. Dez. Amtlich wird verlautbar vom 2. Dez. mittags: Die Lage in unserer Front in Westgalizien und Russisch-Polen hielt im allgemeinen auch gestern an. In vergangener Nacht wurde ein russischer Angriff nordwestlich von Walbrom abgewiesen. Die Kämpfe im Raume Noworadomsk und bei Lodz sind in günstiger Entwicklung begriffen. Vor Przemysl blieben die Russen unter dem Eindruck des letzten Ausfalles passiv. Mehrere feindliche Mieger warfen erfolglos Bomben ab. Die Operationen in den Karpaten sind noch zu keinem Abschluß gekommen. Die Nachricht von dem Einrücken unserer Truppen in Belgrad löste auf dem nördlichen Kriegsschauplatz unaussprechlichen Jubel aus.

Der türkische Vormarsch im Kaukasus.

W. L. B. Konstantinopel, 3. Dez. (Nichtamtlich.) Unsere Truppen, die im Tschorokfale vorrückten, haben einen neuen Erfolg davongetragen und haben die Stadt Ardanutjch, 20 Kilometer westlich des Tschorokflusses, besetzt.

Deutsche Sieger über Ypern.

W. L. B. Paris, 2. Dez. (Nichtamtlich.) Der Petit Parisien teilt auf Grund der Nachricht eines Bewohners mit, daß die Beschießung von Ypern seit dem 3. November ununterbrochen fort dauert. Namentlich richten die deutschen Flieger über der Stadt durch Bomben größeren Schaden an als selbst schwere Artillerie. Die Wasserzufuhr ist gesperrt; die Stadt wird bald von den letzten Einwohnern verlassen sein.

König Georg in Frankreich.

W. L. B. Paris, 3. Dez. König Georg traf am Dienstag im Hauptquartier der Verbündeten ein. Poincaré und König Georg fuhren im Automobil zur englischen Front, in den durchfahrenen Ortschaften von den Einwohnern stürmisch begrüßt. Sie weilten den ganzen Tag inmitten der englischen Truppen. Alsdann speisten der König, Poincaré, der Prinz von Wales, Joffre und French im Hauptquartier.

Zwei Geburtstage in Feindesland.

Militär-Humoriste von Hans Vladimír.

(Nachdruck verboten.)

Nach einer tadellosen, alle Anwesenden umfassenden Verlesung sprudelte er, sich dem Geburtstagsstube zuwendend, einen Schwall Höflichkeitssprüche hervor, an die sich schließlich die Bitte anreihete, den Damen des Hauses den Eintritt zu verweigern, die dem hochverehrten Herrn Kapitän ihre Glückwünsche überbringen wollten. — Sie waren schon da, ehe wir uns noch recht in die gehörten Worte hineingefunden und uns von ihrer Ueberrachung erholt hatten: die junge Gräfin und die beiden comtesses Schwestern — „die drei Grazien raunte der Fiesel zu —, jede der Damen mit einem allerliebsten und zartester Treibhausblüten.

Und nun ging das Gratulieren los... — nein, dazu ist es zum Glück nicht! Draußen ging es los! Die Musik spielte! Ein Schmehelnd, zündend, berückend erklangen die Klänge aus dem Süden.“

Wie da die graziosen, duftigen Erscheinungen sich schmelzend im Walzertakte bogen und neigten, wie die kleinen Füßchen in der fohletten Chaussee zu zuden begannen — à la polonoise, comme à la guerro — im Moment hatten wir die Damen umfaßt und folgten den lodenden Tönen des herrlichen, herlichen Walzers. Daß es bei diesem einen Mundstück nicht blieb, wird ein jeder glauben, ohne daß ich es auf Ehre und Seligkeit“ versichere.

Dann gab es aber doch eine Pause, und diese benutzte der Hauptmann, um dem Schönen des „Kinde“ Genüge zu tun und um den Damen etwas anzubieten: der Geburtstagsstube wurde herungereicht. Sein Erscheinen erregte allgemeine Sensation! Zuerst wurde die übernatürliche Größe der Torte bewundert, dann die Ausschmückung — schließlich wurde die Torte probiert. Daß dieses Probieren nicht bloß bei uns stattfand, sondern bei allen Anwesenden großen Anklang fand, das lehrte die immer größere Blicke in der Mundung der Geburtstagsstube. Auf allgemeines Verlangen mußte die „Kommission“ an die Definitivkeit treten und schmeichelnd hier Vorstehender, die allseitig gespendeten Kom-

Aus der einen Ordnung waren mittlerweile zwei geworden, sie erschienen zur Feier des Tages „in weißer Handschuhe gesteckt“ und brachten uns Champagner, reinen, unverfälschten, wie wir ihn selbst in Frankreich, seinem Geburtslande sehr, sehr selten getrunken haben. Geräuschlos wurden die Flaschen entlockt, schäumend pridelte der Wein in den großen, breiten Kelchen — ein zartes Damenmädchen toastete nun auf das Geburtstagskind. Hell und rein klangen die kristallinen Gläser, hell die Stimmen der Damen bei dem „Hoch“ auf den Hauptmann, im Parke spielte die Regimentskapelle den „Hohenriedberger.“ — Das Programm des Ständchens war erschöpft, allein die Tanzlust der Damen war nicht gestillt; der lebenswürdige Dirigent unserer Kapelle erfreute uns daher mit der Krone aller Tänze, mit dem besten Walzer, den Strauß je geschrieben: „An der schönen blauen Donau.“ — Zehn Uhr war es geworden, um 1 Uhr mußte die Musik in die Stadt zurückgekehrt sein. Auch uns rief der Dienst, denn wir nicht länger fernbleiben durften — die Freude hatte ein Ende! —

Der Abend fand uns auf Wunsch des Hauptmanns und des Schloßherren wieder in Schloß Catoy vereinigt. Nach einem vortrefflichen Souper, dessen Arrangement dem gräflichen Küchenmeister alle Ehre machte, saßen wir vergnügt beim Glase Wein zusammen.

Ein prachtvoller Estradscher Flügel stand im Saal, es wurde nach Herzenslust gespielt und auch gesungen, französische Chansons wechselten mit deutschen Liedern, Pfänderstücke kamen zur Ausführung, die, wie immer, in tausend scherzhaften Verlegenheiten endigten, schließlich — wurde getanzt.

Am frühen Morgen erst kamen wir in unser Kantonement zurück.

II.

Der Geburtstag des Premiers.

Regiments-Befehl. Am 14. d. M. findet eine Feldübungsübung des Füsilierbataillons statt. Die 9. und 11. Kompagnie treten unter Befehl des Hauptmanns von Sternberg, die 10. und 12. übernimmt Hauptmann Efel. Es tritt alles ein. Anzug feldmarschmäßig, das Detachement des Hauptmanns von Sternberg im Helm, dasjenige des Hauptmanns Efel in

Mütze. General- und Spezialdece erhalten die genannten Herren Truppenführer in versiegelttem Kuvert, je besonders. Beginn der Übung 7 Uhr vormittags.“

So las mir der Sergeant Kraszosezrif, der vom Befehls-empfang zurückgekehrt war, am 18. April 1871, abends 6 Uhr, aus seiner Briestafche vor.

„Ist denn von Herrn Hauptmann Efel noch kein Befehl da, wo und zu welcher Zeit ich mit der 10. Kompagnie stehen soll?“

„Nein, Herr Leutnant.“
„Da hört doch die Weltgeschichte auf,“ räsionierte ich ärgerlich, „das muß mir doch mitgeteilt werden, ich habe ja nicht die blaße Ahnung, wohin ich mit der Kompagnie zu marschieren habe. — Danke, Kraszosezrif,“ fuhr ich fort, „Sie können gehen — doch — neu! Halten Sie sich in der Nähe, am besten hier im Hause auf. Der Befehl des Herrn Hauptmanns Efel muß ja bald eintreffen — dann kann ich Ihnen gleich den Kompagniebefehl diktieren.“

Zu Befehl, Herr Leutnant,“ sagte der Sergeant und ging. Gleich darauf erschien Leutnant Fiesel auf der Schwelle.

Ich hatte sein Anklopfen ganz und gar überhört.
„Guten Abend, Hans,“ rief er und trat auf mich zu, mir die Hand bietend. Ich ergriff sie, erwiderte seinen freundlichen Gruß gab ihm einen Loback und hieß ihn sich setzen. Und bald plauderten wir vom königlichen Dienst.

„Du! Deine Kommandierung zu Hauptmann Efels Abteilung wird dir wohl kaum passen,“ bemerkte mein Gast, als er von der Majoratsentübung des nächsten Tages hörte. „Ihr beide könnt euch doch gar nicht vermissen!“

„Nein, gar nicht! Es herrscht zwischen uns ein ähnliche Antipathie, wie zwischen ihm und Sternberg.“

„Du, das ist ne Schilane von Efel! Pah! mal auf! Der läßt dich heute Abend bis in die aschgraue Möglichkeit zappeln, ehe er dir den Befehl zuschickt, wo du morgen mit uns stehen sollst; dann werden wir so'n Stück 15 bis 20 Kilometer zu marschieren haben zu dem von ihm ausgewählten Rendezvousplatze — um sechs werden wir dort stehen sollen — um sieben beginnt ja schon die Feldübungsübung — da brauchen wir ja heute gar nicht erst schlafen zu gehen! — 's ist ruppig! Und — morgen ist obenein dein Geburtstags...“
(Fortf. folgt.)

W. L.-B. London, 3. Dez. Die Times melden aus Nordfrankreich: König Georg besuchte ein militärisches Hospital und sprach mit den Verwundeten. Ein verwundeter deutscher Offizier wurde vom König auf deutsch angeredet. Der König fragte ihn, ob die deutschen Verwundeten genügend mit deutscher Lektüre versorgt würden. Man versicherte ihm, daß dieses der Fall sei.

Die Mitteilung der Obersten Heeresleitung.

W. L.-B. Großes Hauptquartier, 2. Dez. Amtlich. Vormittags. Im Westen wurden kleinere Vorstöße des Feindes abgewiesen.

Im Argonnenwalde wurde vom württembergischen Infanterieregiment Nr. 120, dem Regiment Seiner Majestät des Kaisers ein starker Stützpunkt genommen. Dabei wurden 2 Offiziere und 300 Mann zu Gefangenen gemacht.

In Ostpreußen nichts neues. In Nordpolen nehmen die Kämpfe ihren normalen Fortgang. In Südpolen wurden feindliche Angriffe zurückgewiesen.

W. L.-B. Großes Hauptquartier, 2. Dezbr. Die in ausländischen Blättern verbreitete Nachricht, daß in der von uns gemeldeten Zahl von 40 000 Gefangenen die bei Kutno gemachten 23 000 mitenthalten seien, ist unrichtig. In den Kämpfen bei Kutno, Wloclawec, Lodz und Lotwicz wurden vom 11. November bis 1. Dezember über 80 000 unverwundete Russen gefangen genommen.

Maßvolle Herrschaft der Deutschen in Belgien.

Bern, 1. Dez. (Nichtamtlich.) Ein Antwerpener Brief des Berner Bundes stellt fest, daß die Herrschaft der deutschen Gewaltthaber maßvoll sei und dem bürgerlichen Leben auch in der Dessenlichkeit freien Spielraum lasse. Der Blame, der von Natur dem Niederdeutschen nahestehe, werde sich der Ansicht nicht verschließen können, daß seine Lage eine außerordentlich günstige sei. Am Namenstage des Königs durfte das Handelsblad von Antwerpen Wünsche für Belgien und das Königshaus in voller Freiheit äußern. Das Gemüt der Deutschen wird im Auslande oft verspottet. Hier wird der Blame es oft zu schätzen wissen. Der Verkehr zwischen denen, welche eben sich feindlich gegenüberstanden, wickelt sich in sicherer Weise ab. Wer glaubt, er könnte das Grollen einer kochenden Volksseele oder Verbissenheit und die Faust in der Tasche bei den Blamen finden, wird enttäuscht. Die Bevölkerung hat keine Ursache, mutlos und verzagend in die Zukunft zu blicken. Bei den stammverwandten Deutschen werden sie stets auf Mitgefühl rechnen dürfen, was auch in der für Belgien entscheidenden Stunde nicht ganz von der Macht erdrückt werden wird.

Landesverrat.

Verl. Tageblatt meldet aus Danzig: Das Oberkriegsgericht beurteilte den Besitzer Szyttalla aus Neuhof bei Soldau, der im August den Russen einen Fluchtübergang verraten wollte, wegen verübten Landesverrats zu acht Jahren Zuchthaus. W. L.-B. Straßburg i. E., 30. Nov. (Nichtamtlich.)

Neue Dokumente

über die englisch-belgischen Abmachungen.

W. L.-B. Berlin, 1. Dez. (Amtlich.) Die Nordd. Allg. Ztg. bringt unter der Ueberschrift „England und Belgien“ neue Dokumente über Englands Neutralitätsbruch. Die Nordd. Allg. Ztg. schreibt: Es mehren sich die Belege dafür, daß England im Verein mit Belgien den Krieg gegen Deutschland nicht nur diplomatisch, sondern auch militärisch schon im Frieden aufs äußerste vorbereitet hat. Neuerdings erbeuteten unsere Truppen geheime militärische Handbücher über Belgiens Wege und Flüsse, die der englische Generalstab herausgegeben hat.

Uns liegen vier Bände dieses Handbuches vor, von denen Band 1 bereits 1912, Band 2 1913, Band 3 in zwei Teilen und Band 4 1914 gedruckt wurde. Diese Bände haben den Aufdruck „Vertraulich“. Dieses Buch ist Eigentum der britischen Regierung, bestimmt für persönliche Informationen von . . . , der für die sichere Aufbewahrung des Buches selbst verantwortlich ist. Der Inhalt ist nur berechtigten Personen zu eröffnen.

Die Handbücher enthalten auf Grund militärischer Erkundigungen denkbar genaueste Geländebeschreibungen. Der Eingangsvermerk lautet: „Die Berichte können nur den Zustand der Wege zu der Zeit wiedergeben, wo sie erkundet wurden. Es wird stets ratsam sein, sie vor der Benutzung abermals zu erkunden, um sich zu versichern, daß sie nicht durch Reparaturen, Hochlegungen usw. gesperrt sind.“ So wird zum Beispiel in Band 1 Seite 130 die große Straße Neuport-Dynmuiden-Byres-Menin-Tourcoing-Tournay nach der Wegebeschaffenheit und Gelände, taktischen Rücksichten, Beobachtungspunkten und Wasserverhältnissen an der Hand beigefügter Karten besprochen. In dieser Besprechung werden die längs der Straße gelegenen Ortschaften aufgezählt und beschrieben. Wir finden ihre genaue Entfernung von

Das Kriegsgericht Neubreisch hatte laut Straßburger Post in der am 24. November in Mülhausen abgehaltenen Sitzung wieder über zwei Fälle von schwerem Landesverrat zu befinden gehabt. Verurteilt wurde zunächst der Handelsvertreter Alfons Becheln aus Steinbach bei Mülhausen, der nachgewiesenermaßen den Franzosen die deutschen Stellungen und Truppenbewegungen verraten hat, zu zwölf Jahren Zuchthaus. Zwei weitere Mitangeklagte mußten wegen Mangels an ausreichenden Beweisen freigesprochen werden. Ebenfalls zu zwölf Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust verurteilt wurde der Kellner Eugen Ebele aus Mülhausen, der überführt ist, zwei Schutzleute an die Franzosen verraten und ihre Verhaftung veranlaßt zu haben.

Französische Offensive?

Stockholm, 1. Dezbr. Der „Svenska Dagsbladet“-Korrespondent in Paris schreibt: Verschiedene französische Offiziere, mit denen ich hier gesprochen habe, sind einstimmig der Meinung, daß die französische Offensive vorbereitet wird, und vielleicht ist sie schon eingeleitet. In allen Zweigen der Administration hat eine Nazzia nach überflüssigem Volk im Militärverwaltungswesen stattgefunden. Bei den Depots ist alles junges Volk ausgemustert und an die Front geschickt worden. Der Augenblick ist da, an dem nach der allgemeinen Meinung, eine entscheidende Initiative ergriffen werden muß. Man erzählt sich, daß Joffre vor der Kritik, die er von nahestehender Seite erfuhr, um seinen Abschied nachgesucht hat. Auf die Dauer kann die passive Taktik nicht beibehalten werden, unter anderem nicht aus Rücksicht auf die großen Teile des französischen Volkes, das jetzt unter den Einfällen leidet und immer lauter fordert, daß man ihnen zur Hilfe kommen muß. Was die französische Offensive unternommen wird, ist natürlich unmöglich voranzusagen, aber es herrscht in wohlunterrichteten Kreisen kein Zweifel darüber, daß etwas von französischer Seite in nächster Zeit unternommen wird. (Hamb. Fremdenbl.)

Kaiser Franz Josephs Glückwunschtelegramm

Wien, 1. Dezbr. (Nichtamtlich.) Die Glückwunschtelegramme des Kaisers Franz Joseph an Generalfeldmarschall v. Hindenburg und an Generalleutnant v. Ludendorff finden in der Bevölkerung Oesterreich-Ungarns fröhlichste Zustimmung, die in den Besprechungen der Blätter zum Ausdruck kommt. Die Neue Freie Presse schreibt: Es dürfte überhaupt noch nicht vorgekommen sein, daß der Kaiser zu einem Feldherrn einer Armee außerhalb der Monarchie so gesprochen hat. Besonders hervorzuheben ist, daß der Kaiser in beiden Depeschen von einer Uebereinstimmung zwischen beiden Armeeleitungen und von dem Einklang der beiden Generalsstäbe spricht und damit nicht nur die Feststellung der Tatsache, sondern auch ihren Schutz gegen jede Entstellung will. Die Anerkennung des Kaisers für diese beiden Feldherren ist gerade im jetzigen Augenblick, da der Schwerpunkt des Krieges in den Kämpfen gegen Rußland liegt, von höchster Wichtigkeit. Aus diesen Depeschen ist die Zubericht zu erkennen. Wir erfahren daraus auch die Stimmung des Kaisers Franz Josef in den Tagen, in denen so große Entscheidungen sich vorbereiten.

Graf Tisza über den Krieg.

Budapest, 30. Nov. Im ungarischen Abgeordnetenhaus ergriff bei der Beratung des Berichts betreffend die Verwendung der Honveds und des Landsturmes außerhalb des Staatsgebietes Ministerpräsident Graf Tisza das Wort und führte aus: Man kann jetzt auf Grund der Erfahrungen der letzten Monate sagen, daß der Krieg absolut unvermeidlich gewesen ist. Einzelne Staaten neideten Deutschland seine groß-

artige wirtschaftliche Entwicklung. Andererseits wurde unsere Friedensliebe als Schwäche gedeutet und darauf zurückgeführt, daß die Monarchie unfähig und schwach sei, während tatsächlich unsere Politik von der Friedensliebe aller leitenden Faktoren der Monarchie, zumal des friedliebendsten unter allen Monarchen der Welt diktiert worden ist. (Zustimmung.) Der Krieg ist heute mehr als jemals nicht bloß ein Ringen der Armeen, sondern der Völker und Nationen. In diesem Ringen haben die ungarischen Truppen und die ungarische Nation außerordentliches geleistet, wie dies auch der Höchstkommandierende, Erzherzog Friedrich, ausdrücklich bezeugt hat. Der Ministerpräsident fuhr fort, er sei glücklich, auf Grund unmittelbarer Eindrücke sagen zu können, daß auch die leitenden Faktoren der großen deutschen Nation von Anerkennung und Vertrauen für die ungarische Armee erfüllt seien. (Lebhafte Zustimmung.) Der jetzige Krieg ist auch der erste unter dualistischem Regime. Der Dualismus habe nunmehr die Feuerprobe bestanden, und es sei als Wahrheit erhärtet, daß nur diejenige Gestaltung der Monarchie imstande sei, die höchste Leistungsfähigkeit zu bewahren, welche Ungarns berechtigten Selbständigkeitsbestrebungen Rechnung trage und dennoch die Einheit der Gefühle und Bestrebungen verbürge. Graf Tisza erklärte schließlich, er glaube, den Gefühlen aller Ausdruck zu geben, wenn er sage, das in Strömen vergossene Blut werde für die ungarische Nation Früchte tragen, und der Kampf werde ohne Ermatten und ohne Kleinmütigkeit fortgesetzt werden müssen, bis die Bedingungen der künftigen Sicherheit für die ungarische Nation geschaffen werden. — Nach dem Ministerpräsidenten Graf Tisza führte Abg. Graf Michael Karolhi aus: Die Unabhängigkeitspartei, in deren Namen er spreche, spreche für die Dauer des Krieges die innerpolitischen Kämpfe aus, doch bedeute die Haltung der Partei nicht, daß sie ihren Standpunkt geändert habe, sondern nur, daß sie in dieser geschichtlichen Zeit alles vermeiden wolle, was die Kraftanspannung der Nation stören könne. Die Partei stimme dem vorliegenden Bericht zu mit stolzem Gefühl der Freude, daß die Honved und der Landsturm nicht nur den Erwartungen entspreche, sondern diese noch übertreffe. Graf Julius Andrássy erklärte namens der Verfassungskommission, daß er sich der Feststellung des Grafen Tisza anschließe, daß dieser Krieg unausweichlich gewesen sei. Kein Ungar dürfe heute an etwas anderes denken, als an das gefährdete Vaterland. Die Verfassungskommission spreche alle oppositionellen Gesichtspunkte beiseite, wenn es die Unterstützung des heldenmütigen Heeres gelte. Schließlich sprach Abgeordneter Seman an namens der Volkspartei und erklärte, ebenfalls den Bericht der Regierung anzunehmen.

Das Abgeordnetenhaus hat die Vorlage betreffend eine der Kriegshilfe gelidmete Sondersteuer von Einkommen über 20 000 Kronen angenommen.

Ein italienisches Urteil über die österreichische Armee.

W. L.-B. Wien, 1. Dez. (Nichtamtlich.) Der Kriegs-Korrespondent des Corriere d'Italia, Santaro, gibt in einem Schreiben an das Wiener Neue Tagblatt seine Eindrücke über die ungarische Armee wieder. Er lobt in herzlichen Worten die hohe Befähigung des Oberkommandos, die Tapferkeit der Offiziere und die Dravour der Soldaten, auf deren Angriffskraft durch Bajonettatackeln er insbesondere verweist. Bei diesen Angriffen zeigten die Soldaten einen glänzenden Glanz, wofür am besten die große Zahl der Gefangenen zeugt. Santaro lobt auch die vollkommene Organisation des Verproviantierungswesens und des Sanitätsdienstes und drückt die Hoffnung aus, daß der Tag sehr nahe sei, wo die österreichisch-ungarische Armee einen hohen Preis ihrer Mühen und Opfer erringen werde.

einander sowie eingehende Angaben über einschlägige, auf das Wegeneß bezügliche Steigungen und Brücken, Kreuzungen, Telephon- und Telegraphenstellen, Eisenbahn-Stationen einschließlic der Länge der Plattformen und Rampen, Kleinbahnen, Petroleumtankstellen usw. Stets wird mitgeteilt, ob die Bevölkerung ganz oder teilweise französisch spricht. Als Beispiel werden taktische Bemerkungen über Dignuiden wörtlich mitgeteilt. Nebenbei bemerkt, werden in der Regel die Kirchtürme als gute Beobachtungsposten angegeben. In gleich eingehender Weise wird der ganze Scheldelauf mit allen Nebenflüssen, Ortschaften, Landungs- und Uebergangsstellen, Breiten und Tiefen, Brücken, Bootsvorräten usw. weiter beschrieben. So bilden die handlichen Bände für den Führer, den Generalstabsoffizier und den Unterführer jeden Grades vortrefflichen Wegeweiser. Ihm beigegeben sind: 1. eine nach Gemeinden und Dörfern geordnete Einquartierungs-Uebersicht mit Zahlen über Belegungsfähigkeit, die vorhandenen Transportmittel und allen sonstigen Angaben, deren der Ortskommandant bedarf; 2. eine Zusammenstellung von wichtigen Fingerzeigen für Flugmaschinenführer in dem Teil von Belgien, der südlich der Linie Charleroi-Ramur-Lüttich liegt, sowie für die Umgegend Brüssels. Dieses außerordentlich sorgsam und überichtlich abgefaßte Merkbuch wird durch eine Karte der Landungsplätze ergänzt und trägt die Aufschrift „geheim“. Es stammt aus dem Juli 1914.

Diese militärgeographischen Handbücher sind nun nicht etwa erst kurz vor oder während des Krieges hergestellt worden. Es wäre, von der Drucklegung abgesehen, auch nicht möglich gewesen. Das Material dafür wurde vielmehr, wie die Bemerkungen über den einzelnen Abschnitt besagen, seit 1905 durch Einzelerkundungen gesammelt. Der erste Band wurde dann 1912 gedruckt. Die Leitfäden beweisen somit eine seit fünf Jahren betriebene eingehende Vorbereitung für einen Feldzug im neutralen Belgien. Es sind nichts anderes als geheime Dienstvorschriften für ein dort kämpfendes englisches Heer. Die englische Generalstabschaft hat sich mithin schon seit geraumer

Zeit auf diesen Fall soweit eingerichtet und ihn so sicher vorausgesehen, daß sie die mühselige Arbeit der Zusammenstellung dieser militärischen Handbücher durchführte. Ohne eine bereitwillige und weitestgehende Unterstützung der belgischen Regierung und Militärbehörden war eine solche Arbeit nicht zu leisten. Derartig erschöpfende, bis ins Kleinste gehende strategische, taktische Angaben wie die oben mitgeteilten, oder so genaue Daten über das rollende Material, über die Schleusen und Brücken kann man auf andere Weise sich nicht beschaffen. Die Listen über die Belegungsfähigkeit, die über Belgien verfügen, als wäre es das eigene Land, können nur von der belgischen Regierung stammen. Hier ist zweifellos amtliches belgisches Material benützt worden. Man hat es für englische Zwecke zurechtgemacht oder viele Stellen einfach ins Englische übersetzt. — So eingehend hatten England und Belgien bereits im Frieden ein militärisches Zusammenwirken miteinander verabredet. Belgien war eben politisch und militärisch nichts anderes als ein Vasall Englands. Die Enttäuschung, die England heute wegen Deutschlands angeblichen Neutralitätsbruchs vor aller Welt zur Schau trägt, ist durch diese Dokumente als völlig haltlos und ungerecht erwiesen. Wenn jemand den Anspruch auf Empörung hat, so sind wir es. Als anläßlich unserer Operationen an der Küste die englische und französische Presse höhnlisch meinte, wir seien über die Gefahren des Ueberschwemmungsgebietes im sogenannten Forderland nicht unterrichtet, hatte sie insofern recht, als wir Belgiens Geländeverhältnisse zu Beginn des Krieges allerdings nur soweit kannten, wie sie sich aus den im Buchhandel künftigen Quellen ergaben. — Um so wertvollere Beutestücke waren daher für uns die englischen Erkundungsberichte und vorzüglichen Karten. Wir konnten dieses außerordentliche Material sofort den eigenen Zwecken dienstbar machen und England mit den eigenen Waffen bekämpfen. Darin liegt für die sorgsame Arbeit unserer Gegner wohl das beste Kennzeichen.

Das den serbischen Kriegsschauplatz anlangt, so sei die kräftige Offensive der österreichisch-ungarischen Truppen um so bemerkenswerter, als die serbische Taktik nichts unterlassen habe, was den Vormarsch des Gegners verhindern könnte. Santaro sieht in dem Eintritt des Winters für die österreichisch-ungarischen Operationen gegenüber den Russen ein günstiges Moment, weil diese angesichts der Unmöglichkeit, sich in der gefrorenen Erde einzugraben, gezwungen seien, eine offene Feldschlacht anzunehmen, in der die österreichisch-ungarischen Truppen ihnen bedeutend überlegen seien. Schließlich verweist Santaro auf die Tatsache, die ihn bereits gelegentlich der Mobilisierung in Erstaunen setzte, nämlich, daß an der Front sämtliche Unterschiede der Nationalität verschwunden seien. Namentlich der Krieg gegen Serbien habe in der eindringlichsten Weise den durchwegs einheitlichen, hingebungsvollen und patriotischen Geist der Truppen der Monarchie offenbart. Gerade die Regimenter, die sich am meisten gegen die Serben ausgezeichnet haben, bestanden größtenteils aus Soldaten der gleichen Nationalität wie der Feind. Dies sei eine Erscheinung von besonderer Tragweite, die auch im Auslande einen tiefen Eindruck gemacht habe.

Vorgänge in Kortryk (Courtrai).

Amsterdam, 1. Dez. (Rtr. Bln.) Der „Telegraaf“ meldet aus Kortryk: Die Deutschen haben für über 2 Millionen Mark Lebensmittel requiriert; 4000 Liter Roggen und Wein, 3 Millionen Zigarren und Zigaretten, Leinwand u. a. Die Soldaten wohnen meist bei den Bürgern. Ueber die Bomben, die kürzlich bei der Anwesenheit des Kaisers in die Stadt von Fliegern geworfen wurden, will der Berichterstatter wissen, daß von drei Bomben die zweite eine Anzahl Bürger tötete. In der wohlhabenden Stadt arbeiten zurzeit nur zwei Spinnereien. Die Bevölkerung ist ruhig. Am 30. November hörte man andauernd Kanonendonner.

Bulgarien und Rußland.

W. L. B. Sofia, 1. Dez. (Nichtamtlich.) Die Agence Bulgare meldet: Zwei Reserve-Jahrgänge, die zu Waffenübungen einberufen waren, sind beurlaubt worden, um zwei neuen Jahrgängen Platz zu machen.

Hohe russische Offiziersverluste.

Petersburg, 29. Novbr. Eine mit größter Gewissenhaftigkeit gefertigte Statistik der russischen Offiziersverlustliste nach den Angaben des „Russki Invalid“ ergibt bis zum 20. November 3679 vermisste, 9702 tote und 19511 verwundete Offiziere, im ganzen einen Ausfall von 32892 Offizieren.

Italiens Neutralität.

Mailand, 1. Dezbr. (Str. Post.) Ein Torpedoböcher, der auf der Ansaldo-Werft in Sestri bei Genua für Portugal im Bau war, wurde unmittelbar vor dem Stapellauf von der italienischen Regierung aus Rücksicht der Neutralität beschlagnahmt.

Abgeblüht.

W. L. B. Sofia, 1. Dez. (Nichtamtlich.) Die Brüder Buzton reisten am 30. November nach Risch ab, wo sie kurzen Aufenthalt nehmen werden, um dann nach England zurückzukehren. Man betrachtet ihre Mission allgemein als gescheitert.

Der Kaiser im Osten.

Zürich, 1. Dez. (Nichtamtlich.) Zu der Anwesenheit des deutschen Kaisers auf dem Kriegsschauplatz im Osten schreibt die Neue Züricher Zeitung: Die Meldung war kurz, aber inhaltsreicher. Genug, wo der oberste Kriegsherr ist, da fliegen Späne, da wird es heißer Ernst. Wenn in den Befreiungskriegen das „Gib dem Feinde!“ erschallte, da wußte man, daß der Schlachtenführer seine Truppen in Person führte. Den Gegner beschlich in der Regel eine gewisse Befangenheit; die Pläne wurden launiger kühn, und die Ausführung zögernder und vorsichtiger. Wer weiß, ob das Erscheinen des Kaisers im Osten nicht ähnliche Wirkungen auslöst. Moralische Einflüsse bedeuten im Kriege oft mehr als die Zahl, und der Erfolg ist nicht immer mit den großen Bataillonen.

Kälte und Hunger.

W. L. B. Wien, 1. Dezbr. (Nichtamtlich.) Das „Neue Wiener Tagebl.“ veröffentlicht ein Gespräch mit Hofrat Welfka, der als Chefarzt des Sanitätszuges des Kaiserlichen Ostbataillons vom nördlichen Kriegsschauplatz nach Wien führte. Der Chefarzt gibt die Aeußerungen eines verwundeten russischen Artzners wieder. Dieser klagte vor allem über die große Kälte, gegen die die Russen sich nicht schützen könnten wie zu Hause, so daß in den ausgeschwärmten ganzen Reihen russischer Soldaten liegen, deren Beine bis über die Knie abgefroren sind. Die Annahme, daß der Winter den Russen erwünscht sei, sei daher ein großer Irrtum. Die Russen hätten nur den Wunsch, daß der Krieg bald zu Ende sei, denn die Mannschaften führten ihn nur widerwillig und seien überglücklich, wenn die Oesterreicher auf die russischen Stellungen losrückten, weil sie dann ohne Gefahr, von den rückwärts aufgestellten Leuten erschossen zu werden, die Gewehre wegwerfen und sich in Gefangenschaft begeben könnten, in der ihnen winkte, sich fetteessen zu können, wenn die Verpflegung beider russischen Truppen sei unerhört schlecht. Dieser Umstand sowie die Kälte würden den verbündeten Truppen immer mehr Gefangene in die Hände treiben. Der Chefarzt fügte hinzu, daß dank der in der letzten Zeit eingetroffenen ausgiebigen Kälteschutzmittel

bei den österreichischen Soldaten nur verhältnismäßig wenig Frostschäden festzustellen seien.

Der Burenkrieg.

W. L. B. London, 1. Dezbr. (Nichtamtlich.) Die Blätter melden aus Pretoria vom 28. November: Hier wurde amtlich bekanntgemacht, daß General Louis Botha am 2. November bei Kestell die Buren unter Hendrik Brovower angegriffen und in der Richtung auf Kautwpoort zurückgetrieben habe. Zur Beurteilung der Bedeutung des Bürgerkrieges ist bezeichnend, daß die Frauen der Buren auf den Höfen arbeiten oder die Arbeit durch Kaffern verrichten lassen; die Männer stehen alle im Felde.

Reichstag.

W. L. B. Berlin, 2. Dez. (Nichtamtlich.) Der Reichstag nahm nach der mit überaus fürmischem Beifall aufgenommenen Rede des Reichskanzlers die angeforderten fünf Milliarden der neuen Kriegskredite gegen die einzige Stimme des sozialdemokratischen Abgeordneten Dr. Liebknecht an.

Berlin, 2. Dez. Reichskanzler v. Bethmann Hollweg ist, wie wir im Berliner Lokal-Anzeiger lesen, Anfang November, als er sich im Standaquartier des Stabes eines Feldartillerie-Regiments im Westen befand, einer großen Gefahr entgangen. Feindliche Flieger hatten das Quartier ausgekundschaftet und Artillerie zu dessen Beschädigung veranlaßt. Eine halbe Stunde, nachdem die Offiziere es verlassen und zum Kampf nach der Front vorgegangen waren, wurden die beiden Geschütze, in denen das Stabsquartier untergebracht war, mit heftigem Granatfeuer überschüttet und auch einige Leute getötet. An der Stelle, wo der Reichskanzler mit einem Major in längerem Gespräch eine halbe Stunde vorher gestanden hatte, schlug ein Granat-Volltreffer ein.

Aus Provinz und Nachbargebieten.

Die Unrigen in feindlicher Kriegsgefangenschaft. Die Königl. Kommandantur der Residenz Berlin teilt hierüber mit: Ueber den Aufenthalt der in feindliche Kriegsgefangenschaft geratenen Angehörigen unseres Heeres können auf Grund der Gefangenenlisten, die die kriegführenden Staaten gegenseitig austauschen, folgende Stellen im Inlande Auskunft erteilen: das Zentralnachweisbureau des Kriegsministeriums in Berlin, Dorotheenstr. 48; das Zentralkomitee der deutschen Vereine vom Roten Kreuz, Abteilung Gefangenensorge, Reichstagsgebäude; das Auswärtige Amt. Vom Ausland sind folgende Auskunftsstellen bekannt: Belgien: das Rote Kreuz in Brüssel; Frankreich: a) Agence de renseignements pour prisonniers de guerre, Genf, Rue de l'Athenée; b) La croix rouge française, commission de prisonniers, Bordeaux, Pas de Charonne 56; c) Auskunft über deutsche Gefangene in Frankreich: Zentralstelle des Roten Kreuzes, Genf, England: a) The prisoners of war Information Bureau, London, 49 Wellington Street, Strand; b) Briefe an deutsche Kriegsgefangene in Gibraltar: Adresse: Commander prisoners of war, Gibraltar. Rußland: Auskunft über deutsche Kriegsgefangene in Rußland erteilt das dänische Rote Kreuz in Kopenhagen.

!: Limburg, 2. Dezbr. Englische Gefangene trafen gestern mittag und heute früh hier ein, um auf dem Gefangenenlager bei Dietkirchen untergebracht zu werden. Es waren etwa 3-400 an der Zahl. Auch diesmal hatte sich wieder eine große Anzahl Schaulustiger in den Straßen, durch die sich der Zug bewegte, eingefunden. Das Aussehen der Gefangenen war zum Teil ein jämmerliches, vielen Soldaten fehlten Schuhe oder Strümpfe, andere wieder waren ohne Kopfbedeckung. Der Durchmarsch durch die Stadt geschah ohne Zwischenfälle.

!: Limburg, 30. Novbr. Straßammer. 1. Der Tagelöhner Jakob G. von Offheim ist vom Schöffengericht in Limburg wegen fahrlässiger Körperverletzung zu 9 Mark Geldstrafe verurteilt worden. Am 4. April er. fuhr der Angeklagte mit dem Fuhrwerk von Münz u. Brühl über die Pöbhe nach der Unteren Fleischgasse. Er fuhr so nahe an eine Kinderchar heran, daß das Kind des Gastwirts Conradi eine erhebliche Verletzung am Fuße davontrug. Die Kinder standen auf dem Trottoir an den Vorhöfen mit dem Rücken nach der Straße zu. Die vom Angeklagten eingelegte Verurteilung wurde verworfen. — Der Gerber Josef B. von Niederfelders hat sich wegen schweren Diebstahls zu verantworten. Im Jahre 1913 wurden aus dem Lagerhaus der Firma Michel und Wolf hier, sowie aus dem Güterkuppen der Eisenbahn sechsmal Häute gestohlen, ohne daß der Täter ermittelt werden konnte. Die Nachforschungen ergaben, daß der Angeklagte wiederholt Häute an Gerbereibesitzer der Nachbarschaft verkauft hatte, über deren Erwerb er sich nicht ausweisen konnte. Der Angeklagte war Wächter der Bach- und Schleifgesellschaft hier und kannte des-

halb die fraglichen Lokalitäten. Bei dem letzten Diebstahl im November 1913 gelang es, die Fußspuren des Diebes mittels Gipsabdrücke festzustellen und es ergab sich, daß die Stiefelsohlen und Gummiabsätze des Angeklagten genau mit den Gipsabdrücken übereinstimmten. Das Gericht hielt den Angeklagten nur in diesem Falle für überführt und erkannte auf 9 Monate Gefängnis als Busagstrafe zu einer früher erkannten Strafe, wegen der andern 5 Fälle wurde er freigesprochen.

Ans Bad Ems und Umgegend.

Bad Ems, den 3. Dezember 1914.

e **Maitäfer** sind in hiesigen Gärten dicht unter der Erdoberfläche in größerer Anzahl gefunden worden, was nach dem Volksglauben darauf hindeutet, daß ein gelinder Winter bevorsteht.

e **Meteorologisches vom November.** In dem verflossenen Monat wechselte der Luftdruck über unserer Gegend sehr oft und innerhalb kurzer Zeit, was eine unruhige Wetterlage bedingte. Man konnte zu drei verschiedenen Zeiten einen hohen Luftdruck beobachten, nämlich in der Zeit vom 8. bis 10., vom 18. bis 20. und 27. bis 29., aber diesem folgte dann regelmäßig ein Tiefdruck, der dann am 16. mit 738,00 Millimeter den tiefsten Stand erreichte. Das Maximum des Luftdrucks betrug am 18. schon wieder 766,5 Millimeter, während der mittlere Barometerstand des ganzen Monats 754,3 betrug, also etwas über dem Normalstand blieb. Es regnete an 12 Tagen im ganzen 36,5 mm oder 36,5 Liter auf den Quadratmeter. Die größte tägliche Niederschlagsmenge betrug 12,0 mm und ward am 12. morgens 7 Uhr gemessen, war aber nur in der vorhergegangenen Nacht gefallen. Der erste Schnee fiel am 25. in den Vormittagsstunden, war aber nicht von langer Dauer, denn am folgenden Morgen fanden sich nur noch Spuren desselben auf den Höhen vor. Das Maximum der relativen Feuchtigkeit betrug 90 (am 16.), das Minimum 44 (am 22.), das Mittel 72,0 vom Hundert. Die Bewölkung war mehr als erwünscht, denn im ganzen Monat hatten wir nur einen heiteren Tag, den 22., zu verzeichnen, dagegen 13 trübe Tage, an denen die mittlere Bewölkung mehr als $\frac{1}{10}$ des Himmelsgewölbes betrug. Demgemäß war der Sonnenschein recht gering, denn er betrug in 30 Tagen nur 81,4 Stunden, oder im Durchschnitt auf den Tag nur 2,7 Stunden. An 10 Tagen ließ sich die Sonne überhaupt nicht bei uns blicken. Daß die Temperatur unter diesen Umständen häufigen und erheblichen Schwankungen unterworfen war, ist leicht begreiflich. Während in der ersten Hälfte des Monats noch eine auffallend hohe Temperatur herrschte, sank am Abend des 17. November das Thermometer schon unter den Gefrierpunkt und stieg erst vom 25. des Monats an im Minimum wieder über den Nullpunkt, sodaß der diesjährige November einmal ausnahmsweise 9 Frosttage aufweist, darunter 6 Tage, an denen die mittlere Tagestemperatur unter Nullgrade waren. Die höchste Tagestemperatur betrug am 7. noch 14,2, die niedrigste am 22. schon - 4,2, die mittlere Monatstemperatur noch 5,0 Grad Celsius. Die Windverteilung verzeichnet: 8 mal Norden, 7 mal Nordosten, 15 mal Osten, 12 mal Südosten, 1 mal Süden, 13 mal Südwesten, 21 mal Westen, 12 mal Nordwesten und einmal Windstille. Nur ein Sturmtag die Nacht vom 11. zum 12. November, kam vor.

Aus Diez und Umgegend.

Diez, den 3. Dezember 1914.

d **Großfeuer.** Heute nacht 1/4 Uhr erscholl Feueralarm. Es brannte in unserer Nachbargemeinde Birlenbach in dem Hofrauten des Gastwirts Bayer. Der Ruf Großfeuer hatte so ziemlich die meisten Pflichtfeuerwehren der Nachbarorte und die Freiwillige Feuerwehr Diez an die Brandstätte gerufen. Das Feuer, das gegen 1 Uhr in der Scheune ausbrach, löschte in kurzer Zeit die reich gefüllte Scheune, ein größeres Nebengebäude und Remise ein. Die Wehren konnten sich nur auf den Schutz der Nachbargebäude beschränken und die brennenden Gebäude zusammenreißen. Gegen 4 Uhr morgens war die Gefahr beseitigt. Eine Anzahl Hühner kam in den Flammen um. Der Schaden ist ziemlich bedeutend.

d **Auszeichnung.** Dem Unteroffizier Kaufmann Eduard Paul von hier, zur Zeit im Reservelazarett Saarbrücken, wurde das Eisene Kreuz verliehen.

d **Entsprungen.** Heute vormittag ist dem Polizeibeamten Schneider von hier, der einen mehrfach vorbestraften Gefangenen, vom Betrugsfängnis Freindiez nach dem Gerichtsgefängnis Diez transportieren wollte, trotzdem dieser gefesselt war, in Freindiez entsprungen. Der Gefangene schlug den Weg quer übers Feld nach Holzheim ein. Schneider, der mit Hilfe zweier Zivilpersonen die Verfolgung sofort aufnahm, konnte den Gefangenen nach zirka 1/2 Stunde wieder festnehmen. Der Gefangene ist ein arbeitscheuer Mensch, der in ein Arbeitshaus überführt werden soll. Die Flucht war dadurch begünstigt, daß eine Dame und ein Herr den Gefangenen vor dem Gefängnis erwarteten, wodurch dem Gefangenen die Luft zum Fliehen kam.

Verantwortlich für die Schriftleitung: P. Lange, Bad Ems.

Nurdurch ihre Erfolge empfehlen sich:

Löflunds Nähr-Maltose

neuerer Art Nährzucker für zarte Kinder u. durch Krankheit od. Überarbeit. geschwächte Personen

nach Prof. Soxhlets Verfahren, reinste Marke, für rationelle Säuglingsernährung.

Diese im Weltmarkt bevorzugten Nähr- und Kräftigungsmittel sind von massgebenden Kinderärzten als erstklassig anerkannt und stehen in den Kinderfürsorgetellen in täglichem Gebrauch. In Apotheken und Drogerien erhältlich. — Stets „Löflunds“ verlangen.

Haarzöpfe

von ausgekämmten Haaren in guter Ausführung, sowie Zöpfe ohne Kordel u. einzelne Teile genau nach Haarfarbe in allen Qualitäten und äußerst billig fertigt an

Friseur Adolf Merkel, Diez am Markt. [111a]

Mein Haus

mit großem Hofraum an einem herrschaftlichen Platz an der Dronierbrücke Diez zu jedem größeren Laden- und Geschäftsbetrieb geeignet, ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

3359] Carl Schwarz, Diez.

Bekanntmachung.

Betrifft: Anmeldung zur Stammrolle.

1. Die im Jahre 1895 geborenen männlichen Personen,
 2. diejenigen, welche dieses Alter bereits überschritten haben, aber sich noch nicht vor den Erfahrungsstellen zur Entscheidung über ihre Militärverhältnisse gestellt und
 3. außerdem diejenigen, welche sich zwar gestellt haben, über deren Militärverhältnis aber noch keine endgültige Entscheidung getroffen ist,
 werden hiermit aufgefordert, sich in der Zeit vom 1. bis 10. Dezember d. Js. bei der Ortsbehörde (Bürgermeister) ihres Wohnortes zur Rekrutierungsstammrolle anzumelden. Die im Jahre 1895 geborenen Militärpflichtigen haben bei der Anmeldung zur Stammrolle, sofern sie nicht im Geburtsorte selbst erfolgt, einen Geburtschein vorzulegen. Die in früheren Jahren geborenen haben bei der Anmeldung zur Stammrolle den Musterungsausweis vorzulegen. Militärpflichtige, welche nach der Anmeldung zur Stammrolle von ihrem Aufenthaltsorte verziehen, haben das zur Berichtigung der Stammrolle sowohl bei Abgang der Behörde, welche sie in die Stammrolle aufgenommen hat, als auch nach der Ankunft in dem neuen Orte der Behörde, welche daselbst die Stammrolle führt, spätestens innerhalb 3 Tagen anzuzeigen.

Wer die vorgeschriebene Meldung zur Stammrolle oder zur Berichtigung derselben unterläßt, hat schwere Strafe zu gewärtigen.

Der Zivil-Vorsitzende der Ersatz-Kommission des Unterlandkreises.

Vorstehende Bekanntmachung wird mit dem Bemerkten veröffentlicht, daß die Anmeldungen im Rathaus (Polizei-büro) entgegengenommen werden.

Bad Ems, den 1. Dezember 1914.

Der Magistrat.

Liefert das Goldgeld ab!

6-Nr. II. 9737. Diez, den 17. November 1914.

Bekanntmachung.

betreffend die Einziehung des Goldgeldes.
 Trotz der bisherigen Bemühungen um die Einziehung und Umwechslung des Goldgeldes gewinnt es den Anschein, als ob sich immer noch erhebliche Goldvorräte in privater Hand befinden. Unter Bezugnahme auf mein Ausschreiben vom 23. September d. Js. in Nr. 224 des Kreisblattes weise ich nochmals darauf hin, welche hohen Wert die mit der Einziehung der Goldmünzen angestrebte Verstärkung des Goldbestandes der Reichsbank hat, und daß es geradezu eine patriotische Pflicht jedes einzelnen ist, seine Goldstücke während des Krieges nicht ängstlich zurückzuhalten, sondern schleunigst bei den öffentlichen Kassen oder einer Postanstalt gegen Reichsbanknoten oder Darlehenskassenscheine, die den vollen Wert haben und in Deutschland als Zahlungsmittel gelten, umzutauschen.

Ich bitte die Herren Bürgermeister, sich die Sache nochmals ernstlich angelegen sein zu lassen, insbesondere auch den Rechnern der Gemeinde- und Darlehenskassen, Kaufleuten und Gewerbetreibenden ihrer Gemeinden die Einwechslung der bei ihnen eingehenden Goldmünzen aus Herz zu legen.

Der Landrat.

A. B.

Schön, Kreisdeputierter.

Bezugnehmend auf vorstehende Bekanntmachung bitten wir wiederholt alle Einwohner unserer Stadt, das in ihrem Besitze befindliche und noch in ihren Besitz gelangende Goldgeld unverzüglich bei einer öffentlichen Kasse (Postkasse, Stadtkasse) gegen Papiergeld zum Umtausch zu bringen. In einer Zeit, wo unsere jungen Freiwilligen bis hinauf zum Landsturm vor dem Feinde stehen und die Sicherheit des Vaterlandes von diesen Männern mit ihrem Herzblut erkauft wird, kann von denen, die zu Hause geblieben, doch mindestens verlangt werden, daß sie auch ihr Möglichstes tun, um die innere Kraft unseres Reiches stark zu halten. Die Zuführung des Goldgeldes ermöglicht nicht nur der Reichsbank die Ausgabe von Reichsbanknoten in der dreifachen Höhe des Goldbestandes, sondern je höher der letztere ist, desto niedriger bleibt der Reichsbankdiskont und desto niedriger bleiben die von Leuten, die Geld leihen müssen, zu zahlenden Zinsen. Die Ablieferung kann also nur Vorteile für die Allgemeinheit und den Einzelnen bringen, Nachteile können im Inland daraus nie entstehen.

Also tue jeder seine vaterländische Pflicht!
 Bad Ems, den 27. November 1914.

Der Magistrat.

Die Quartiergelder

für sämtliche Einquartierungen können bei der Stadtkasse an folgenden Tagen abgeholt werden:

Freitag, den 4. Dezember, 8-12 Uhr vorm.

Bismarckstraße, Schläferweg, Oberstraße, Oberer Markt, Vitenbacherweg, Unterstraße, Kanalstraße, Schulstraße, Rosenstraße, Marktplatz, Kasernenplatz.

Die Abholung der Beträge hat durch die Quartiergeber selbst, oder deren Ehefrauen zu erfolgen.

Diez, den 28. November 1914.

Die Stadtkasse.

Officiere prima Gerstenschrot, Futtermehl, Roggenkleie, Weizenschalen, Diertreiber, Troden-schnitzel, Ia. Weizenmehl billigt.

Jacob Landau, Nassau.

Beischnneiden der Bäume.

Das Beischnneiden der der Stadt gehörigen Bäume soll öffentlich vergeben werden.

Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis

Montag, den 7. Dezember l. J., vorm. 10 Uhr an uns einzureichen.

Die Bedingungen können im Stadtbauamt eingesehen werden.

Bad Ems, den 27. November 1914.

Der Magistrat.

Aufruf.

Für die in den hiesigen Reservelazaretten befindlichen verwundeten und kranken Krieger ist eine Weihnachtsfeier in Aussicht genommen.

An die bisher in so reichem Maße bewährte patriotische Opferwilligkeit der Ems'er Einwohner und der Bewohner der Umgegend wenden wir uns mit der herzlichsten Bitte zu Geschenken geeignete Gaben oder Geld zu diesem Zwecke spenden zu wollen.

Herr Hausverwalter Bailly ist bereit an Wochentagen zwischen 9 und 12 Uhr vorm. und 3 und 5 Uhr nachm. im Kurjaalgebäude — Eingang zum Vesperaate — in Empfang zu nehmen.

Bad Ems, den 27. September 1914.

Der Magistrat. Die Lazarettkommission.

D. Balzer. v. Rajdach. Dr. Bauer.

Vaterländischer Frauenverein. Notes Kreuz.

Fr. Dr. Reuter. Dr. Reuter.

Abteilung Scherrer.

A. Scherrer sen.

Frische Fische

Feinste holländer Angelschellfische, Kabeljau im Anschnitt, Blaueschellfische, Fischmarinaden, Röhrlinglinge u. Kieler Sprotten, hochfeine Matjesheringe heute frisch eingetroffen. (4358)

Albert Kauth, Fischhandlung, Ems.

!! Regenschirme !!

Eine Partie, Ganz- und Halb-Seide zu enorm billigen Preisen abgegeben. Baumwollene von 1 M. an. (4356)

J. Welpisch, Inh. Saloon, Bad Ems, neben Viktoriaquelle.

Jeder Mensch sollte doch einmal wöchentlich baden gehen!!

Volksbad Bad Ems, Viktoriaallee.

Weihnachtsbitte.

In die schöne Wartezeit auf das Weihnachtsfest sind wir eingetreten. Auch in diesem Jahr möchten wir den auf das Christfest harrenden Kindern unserer Kleinkinderschule wenn auch dem Ernst der Zeit entsprechend, in schlichtem Rahmen bereiten. Wir geben uns der Hoffnung hin, daß trotz der vielfältigen Anforderungen, die gegenwärtig an die Opferwilligkeit der Bewohner unserer Stadt gestellt werden, sie doch auch in diesem Jahre eine Gabe für diesen Zweck bereit haben, vor allem im Hinblick auf bedürftige Kinder von Kriegsteilnehmern. Gaben aller Art, Spielsachen, Bekleidungsgegenstände für Kinder ihres Alters, sowie Geldspenden sind uns willkommen. Es wird gebeten, dieselben in der Kleinkinderschule bei Schwester Minna Schnabel abzugeben.

Der Vorstand des Vaterl. Frauenvereins, Diez.

Herrn Hauptlehrer Gabriel, Vorsitzende; Frau Pfarrer Dreßler, stellv. Vorsitzende; Frau Hofmeister Bürhaus, Frau Wilh. Wähl; Frau Dinslage; Frau Sanitätsrat Dr. Hartmann; Frau Rechnungsrat Müller-Dramienstein; Frau Mathilde Müller; Frau Medizinalrat Dr. Pechschall; Frau Eichmeister Neusch; Frau Bürgermeister Scheuern; Frau Julius Stern; Frau Eduard Thielmann; Frau Karl Thomas; Frau Stefan Wilhelm; Dekan Wilhelm, Schriftführer.

Zwei Maschinen- u. Werkzeugschlosser

zu möglichst sofortigem Eintritt gesucht. [4352]

Gewerkschaft Käferuberg

Nassau a. d. L.



Auskunftei „Wimpf“ (G. von AESCH)

Zürich, Rennweg 88, Tel. 6072, Bern, Bollwerk 17, Tel. 2805

Das älteste und vornehmste private Vertrauens-Institut **Auskunftei „Wimpf“** besorgt streng verschwiegen gewissenhafte und ausführliche Berichte über persönliche und familiäre Verhältnisse in Bezug auf Vermögen, Charakter, Ruf, Vorleben etc. (zur Wahrung berechtigter Interessen) auf Grund sorgfältiger, unauffälliger Nachforschung. Wertvolle Beratung in wichtigen Lebensfragen auf der Basis einer praktischen Lebensanschauung, unterstützt durch reiche Erfahrung und umfassende Menschenkenntnis.

(4319)

Dankagung.

Für die uns anlässlich des Hinscheidens unserer guten Mutter

Frau Anna Linkenbach

erwiesene Teilnahme sowie auch für die Blumen-spenden sprechen wir unsern herzlichsten Dank aus.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Familie Aug. Linkenbach.

Bad Ems, den 3. Dezember 1914.

An Liebesgaben für die Flotte

gingen weiter ein:

Von F. W., Ems, ein Weihnachtspaket.

Der Empfang wird dankend bescheinigt.

Weitere Gaben werden entgegen genommen.

Die Geschäftsstelle der Zeitung

Sammlung für das Rote Kreuz.

Finderlöhn für eine Straußfeder 2,- M.

Von den Verwundeten in der Villa Rupp, Ems 25,- M.

bereits eingegangen 1934,- M.

zusammen 1961,- M.

Der Empfang wird dankend bescheinigt.

Weitere Gaben werden entgegen genommen.

Die Geschäftsstelle der Zeitung

Feldpostsendungen!

Kognak, echter Weinbrand l in klein. Flaschen
 Nummernschnitt / sorgf. mit Well-
 papier verpackt. Stück 75 S

2 Pakete Feinschnitt-Tabak Stück 45 S

Zigaretten in 20 Stück Pack. 40, 60, 80, 100 S

Zigarren in 20 Stück Packungen M. 1.35 und M. 1.55

Feine Speise-Schokolade.

„Stollwert Silber“ in Kriegsproviant-Packung

1 Pfd.-Paket 1,88 M., 1/4 Pfd. 47 S

netto 1 Pfd. Inhalt. 2 Tafeln zu je 2 Rippen.

Vorzügliche Schokoladen in verschied. Sorten

Tafeln 10, 20, 25, 30, 35, 45, 50 S

Gustobonbons, Paket 25 „

Kakao-Würfel, m. Milch u. Zucker Pak. 9 S

Trinkfertiger Grog Päckchen 18 „

Frühstückszungen in Dosen 85 S

Feine Lebkuchen in Paketen St. 9, 17, 25 „

Häberleins echte Nürnberger Lebkuchen

Schokolade Lebkuchen Paket 25 S

„ Herzen Paket 25 „

Basler Lebkuchen Paket 40 und 50 „

Braune Lebkuchen „ 40 und 50 „

Nürnberger Lebkuchen in Feldpostpackungen

enthaltend

4 feine Lebkuchen u. Pfeffernüsse 45 S

Vorzügliche besonders preiswerte Südwine.

Mavedaphne, (Griech. Südwine) Fl. 90 S

Malaga, schwarzes Eiswein „ 1.20 M

Douro Portwein „ „ 1.20 „

Schade & Füllgrabe

Diez, Wilhelmstraße 26.

Telefon Nr. 211.

Zur Wacht am Rhein

Bad Ems,

Morgen Freitag morgens Duell-

fleisch, abends Hausmacher-

Duck. (4357)

Wegen mangelnder Beschäfti-

gung sind eine Anzahl moderner

Geldschränke

weit unter Preis

abgegeben. Anfragen unter

C. 397 an die Exped. [4134]

Auf die vielen Anzeigen hiesiger Einwohner wegen Kartoffeln erkläre ich mich bereit, sofort Kartoffeln kommen zu lassen, wenn die Besteller außer den staatlich festgesetzten Höchstpreisen von 3.40 M. pr. Ztr. auch die Transportkosten bis Bahnhof Ems bezahlen wollen. Bestellungen sofort erbeten bei (4334)

Frau Maus, Pfahlgraben 13, Bad Ems

Jungenl. (4335)

Hausbische

sofort gesucht. (4336) Karl Reinhard, Diez

Amtliches Kreis-Blatt

für den

Unterlahn-Kreis.

Amtliches Blatt für die Bekanntmachungen des Landratsamtes u. des Kreis Ausschusses.
Tägliche Beilage zur Diezer und Emser Zeitung.

Preise der Anzeigen:
Die einsp. Zeile oder deren Raum 15 Pfg.,
Reklamezeile 50 Pfg.

Ausgabestellen:
In Diez: Rosenstraße 36.
In Ems: Römerstraße 95.

Druck und Verlag von G. Chr. Sommer,
Ems und Diez.
Verantw. für die Redaktion B. Lange, Ems.

Nr. 282

Diez, Donnerstag den 3. Dezember 1914

54. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung, betreffend Zulassung von Äthylensweißapparaten.

Auf Antrag der Technischen Aufsichtskommission für die Untersuchungs- und Prüfstelle des Deutschen Äthylensvereins werden die in 4 Größen mit einfachem oder doppeltem Entwickler hergestellten Äthylensapparate „Type E und F“ der Firma „Gesellschaft für Heiz- und Beleuchtungsweisen m. b. H.“ in Heilbronn, die bisher unter Typennummer „J 16“ zugelassen waren, für das Königreich Preußen gemäß § 12 der neuen Äthylensverordnung unter der bisherigen Typenbezeichnung „J 16“ zum dauernden Betrieb in Arbeitsräumen widerruflich unter den a. a. D. festgelegten Voraussetzungen und Bedingungen zugelassen.

Die Fabrikshilder solcher Apparate müssen auf den Zinntropfen oder Kupfernieten, mit denen sie befestigt sind, den Stempel der königlich Württembergischen technischen Beratungsstelle der Zentralstelle für Gewerbe und Handel tragen.

Für die Zulassung gelten jeweils die von der Technischen Aufsichtskommission vorgeschlagenen, den Behörden mitgeteilten Bedingungen.

Der Erlaß vom 15. November 1911 — III. 7249 — wird hiernach aufgehoben.

Berlin, den 1. November 1914.

Der Minister für Handel und Gewerbe.

J. A.: von Meheren.

Bekanntmachung, betreffend Zulassung von Äthylensweißapparaten.

Auf Antrag der Technischen Aufsichtskommission für die Untersuchungs- und Prüfstelle des Deutschen Äthylensvereins werden die in acht Größen hergestellten Äthylensweißapparate der Firma Karl Dietlein, Maschinenfabrik in Magdeburg-Neustadt, die zum Teil bisher unter Typennummer „A 6“ zugelassen waren, für das Königreich Preußen gemäß § 12 der Äthylensverordnung unter der Typenbezeichnung „J 40“ zum dauernden Betrieb in Ar-

beitsräumen und gemäß § 14 a. a. D. unter der Typenbezeichnung „A 19“ zur vorübergehenden Benutzung in Arbeitsräumen widerruflich unter den a. a. D. festgelegten Voraussetzungen und Bedingungen zugelassen.

Die Fabrikshilder solcher Apparate müssen auf den Zinntropfen oder Kupfernieten, mit denen sie befestigt sind, den Stempel des Magdeburger Vereins für Dampfkesselbetrieb tragen.

Für die Zulassung gelten jeweils die von der Technischen Aufsichtskommission vorgeschlagenen, den Behörden mitgeteilten Bedingungen.

Der Erlaß vom 31. Mai 1911 — III. 3710 — wird hiernach aufgehoben.

Berlin, den 1. November 1914.

Der Minister für Handel und Gewerbe.

J. A.: von Meheren.

I. 9184.

Diez, den 30. November 1914.

An die Ortspolizeibehörden des Kreises.

Vorstehende Bekanntmachung teile ich den Ortspolizeibehörden zur gefl. Kenntniznahme und Beachtung mit.

Der Königl. Landrat.

J. A.: Markloff.

Bekanntmachung

Der Kaiserliche Kommissar hat auf den Antrag eines Territorialdelegierten folgende Entscheidung getroffen:

„Ohne von dem Grundsatz des Rundschreibens vom 18. August d. Js. — J.-Nr. 1128 —, wonach mit der Ausgabe der mit dem Stempel des Kaiserlichen Kommissars versehenen Neutralitätszeichen möglichst sparsam zu verfahren ist, abzugehen, will ich mich damit einverstanden erklären, daß die im Frieden von den Organisationen der freiwilligen Krankenpflege als Vereinsabzeichen geführten roten Kreuz-Binden von den Mitgliedern dieser Organisationen zu ihrer Kenntlichmachung während des Dienstes getragen werden, wenn der zuständige Territorialdelegierte das Bedürfnis dafür anerkannt und zum Zeichen dessen seinen Dienststempel auf die Binde gesetzt hat. Zur Vornahme der Stempelung in den bezeichneten Fällen werden die Territorialdelegierten im Heimatgebiet hiermit ausdrücklich ermächtigt.“

Die demgemäß mit dem Dienststempel eines Territorialdelegierten versehenen Binden sind nur in dessen Bezirk gültig und zulässig, dürfen keinesfalls außerhalb des Dienstes und außerhalb des Heimatgebiets getragen werden und dienen lediglich der äußeren Legitimation ihres Inhabers, ohne eigentliche Neutralitätszeichen im Sinne der Ziffer 31 D. fr. Kr. darzustellen und mit deren Rechten verbunden zu sein.

Auf diesem Wege wird den hervorgetretenen Wünschen Rechnung getragen werden.

Für die Etappe ist selbstverständlich nur die mit dem Stempel des Kaiserlichen Kommissars gestempelte Binde gültig.

gez. **Friedrich Fürst zu Solms-Baruth.**

Bekanntmachung über die Höchstpreise für Speisekartoffeln.

Vom 23. November 1914.

Auf Grund des § 3 des Gesetzes, betreffend Höchstpreise, vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 339) in der Fassung der Bekanntmachung vom 28. Oktober 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 458) hat der Bundesrat folgende Verordnung erlassen:

§ 1.

Der Preis für die Tonne inländischer Speisekartoffeln darf beim Verkaufe durch den Produzenten nicht übersteigen:

bei den Sorten Daber, Imperator, Magnum bonum, Up to date	bei allen anderen Sorten
Markt	Markt

in den preussischen Provinzen Ostpreußen, Westpreußen, Posen, Schlesien, Pommern, Brandenburg, in den Großherzogtümern Mecklenburg-Schwerin, Mecklenburg-Strelitz	55	50
in der preussischen Provinz Sachsen, im Kreise Herrschaft Schmalkalden, im Königreiche Sachsen, im Großherzogtume Sachsen ohne die Enklave Döheim a. Rhön, im Kreise Blankenburg, im Amte Calbörde, in den Herzogtümern Sachsen-Meiningen, Sachsen-Mttenburg, Sachsen-Coburg-Gotha ohne die Enklave Amt Königsherg i. Fr., Anhalt, in den Fürstentümern Schwarzburg-Sondershausen, Schwarzburg-Rudolstadt, Neuß älterer Linie, Neuß jüngere Linie	57	52
in den preussischen Provinzen Schleswig-Holstein, Hannover, Westfalen ohne den Regierungsbezirk Arnsberg und den Kreis Recklinghausen, im Kreise Grafschaft Schaumburg, im Großherzogtume Oldenburg ohne das Fürstentum Birkenfeld, im Herzogtume Braunschweig ohne den Kreis Blankenburg und das Amt Calbörde, in den Fürstentümern Schaumburg-Lippe, Lippe, in Lübeck, Bremen, Hamburg	59	54
in den übrigen Teilen des Deutschen Reiches	61	56

Die Landeszentralbehörden können den Sorten Daber, Imperator, Magnum bonum, Up to date andere Sorten bester Speisekartoffeln gleichstellen.

Die Höchstpreise gelten nicht für solche mit Konsumenten, Konsumentenvereinigungen oder Gemeinden ab-

geschlossenen Verkäufe, welche eine Tonne nicht übersteigen. Sie gelten ferner nicht für Saatkartoffeln oder für Salatkartoffeln.

Dem Produzenten gleich steht jeder, der Speisekartoffeln verkauft, ohne sich vor dem 1. August 1914 gewerbsmäßig mit dem An- oder Verkauf von Kartoffeln befaßt zu haben.

§ 2.

Die Höchstpreise (§ 1) gelten für gute, gesunde Speisekartoffeln von 3,4 Zentimeter Mindestgröße bei sortenreiner Lieferung.

§ 3.

Die Höchstpreise eines Bezirkes (§ 1) gelten für die in diesem Bezirke produzierten Kartoffeln.

§ 4.

Die Höchstpreise gelten für Lieferung ohne Sack und für Barzahlung bei Empfang; wird der Kaufpreis gestundet, so dürfen bis zu zwei Prozent Jahreszinsen über Reichsbankdiskont hinzugeschlagen werden. Die Höchstpreise schließen die Kosten des Transports bis zum nächsten Güterbahnhofe, bei Wassertransport bis zur nächsten Anlegestelle des Schiffes oder Rahnes und die Kosten der Verladung ein.

§ 5.

Die Höchstpreise dieser Verordnung sind Höchstpreise im Sinne von § 2 Abs. 1 des Gesetzes, betreffend Höchstpreise, vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 339) in der Fassung der Bekanntmachung über Höchstpreise vom 28. Oktober 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 458).

§ 6.

Diese Verordnung tritt am 28. November 1914 in Kraft. Der Bundesrat bestimmt den Zeitpunkt des Außerkrafttretens.

Berlin, den 23. November 1914.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers.
Delbrück.

Nr. I. 4 M. 5041 II.

Wiesbaden, den 21. November 1914.

Bekanntmachung.

Nach Mitteilung des Herrn Oberpräsidenten hat das stellvertretende Generalkommando in Frankfurt a. M. die Genehmigung zum Verkaufe von Lebensmitteln bis 7 Uhr abends an Sonn- und Festtagen aufgehoben.

Der Regierungspräsident.

In Vertretung:

v. Gizeki.

Nbfg. IIIb. J.-Nr. 43465/3380.

Frankfurt a. M., den 17. November 1914.

Verordnung.

Auf Grund der §§ 1 und 9 des Gesetzes über den Verlagerungszustand vom 4. Juni 1851 bestimme ich für den mit unterstellten Korpsbezirk des 18. Armeekorps und — im Einvernehmen mit dem Gouverneur bzw. Kommandanten — auch für den Befehlsbereich der Festungen Mainz und Coblenz:

„Das Auslegen von Tageszeitungen und Witzblättern des feindlichen Auslandes an dem Publikum allgemein zugänglichen Orten (Wirtschaften, Gasthäusern, Kirchhäusern, Wartesälen, Zeitungsverkaufsstellen usw.) wird mit Wirkung vom 1. Dezember d. J. an untersagt.“

Zu widerhandlungen werden nach § 9 des vorgenannten Gesetzes mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

Der Privatbezug ausländischer Zeitungen wird durch Vorstehendes nicht berührt.“

XVIII. Armeekorps.

Stellvert. Generalkommando.

Der kommandierende General

gez. Frhr. v. Gall, General der Infanterie.

Kreisverlustliste für Unterlohn.

- Infanterie-Regiment 88, Mainz-Sanau.
3. Bataillon.
12. Kompagnie.
Offizier-Stellvertreter Karl Rißel, Bad Ems, vermißt.
Maschinengewehr-Kompagnie.
Offizier-Stellvertreter Wilhelm Meier-Dörnberg, Schwer-
verwundet.
Reservist Karl Braun 2r, Nassau, vermißt.
Infanterie-Regiment Nr. 131, Mörchingen.
1. Bataillon.
3. Kompagnie.
Einj.-Freiw. Gefreiter Albert Meister, Diez, gefallen.
4. Kompagnie.
Musketier Karl Weiss, Singhofen, gefallen.
Ersatz-Reservist Heinrich Güll, Steinsberg, gefallen.
Der Königl. Landrat.

Nichtamtlicher Teil.

Die nachsichtige Feldpost.

Es war mitunter unendlich schwierig für die Absender von Feldpostbriefen, die genaue Höchstgrenze von 250 Gramm einzuhalten. Meist bestand der Inhalt aus allerhand nützlichen Gebrauchssachen, die den Feldgrauen ins Feld nachgeschickt wurden, und es widerstrebte den gütigen Spendern begreiflicherweise, ihren Sorgenkindern einen Strumpf oder einen Pulswärmer zu wenig ins Feld zu schicken. Ebenso war es unseren Feldgrauen nicht immer möglich, das richtige Postgewicht inne zu halten, weil eine Briefwage im Schützengraben gemeinhin zu den seltenen Dingen gehört. Die Feldpost will von nun an über die Ueberschreitung der vorgeschriebenen Gewichtsgrenze bis zu 10 Prozent des Höchstgewichtes hinwegsehen, so daß künftig bei 250 Gramm-Briefen ein Uebergewicht von 25 Gramm und bei Zulassung von 500 Gramm-Briefen ein Uebergewicht von 50 Gramm gestattet ist. Es sei aber ausdrücklich davor gewarnt, nun auch noch diese nachsichtigerweise bewilligte Höchstgrenze zu überschreiten, weil selbst beim „kleinsten Bißchen“ die Sendung nicht befördert werden kann. Briefe im Gewicht von 50 Gramm bis zu 275 Gramm kosten während der Zeit, wo auch 500 Gramm-Briefe zugelassen sind, 10 Pfg.

Glückliche Jagd auf ein französisches Flugzeug

N. R. Einem Feldpostbrief eines Kölner Soldaten entnimmt die „Köln. Volksztg.“ folgende Schilderung:

Tag für Tag überfliegen feindliche Flugzeuge, eins nach dem andern, unsere Gefechtslinie. Auch am 5. d. Mts. kreiste wieder ein Flieger über uns. Es war der tüchtige, bei uns schon bekannte französische Flieger, den wir hier mit dem Spitznamen „Louis der Bombenschmeißer“ bezeichneten. Derselbe fliegt nämlich mit einer solchen Sicherheit, daß man oft in großes Staunen versetzt wird. Sein Flugzeug soll mit einem Motor von 300 Pferdestärken ausgerüstet sein. Wenn der Flieger ein Ziel erblickt hat, bleibt er stehen, wirft flugs einige Bomben ab und faucht, von dem Feuer unserer Artillerie verfolgt, in sehr schnellem Flug davon. Am Morgen des 5. November flog er wieder über der Linie. Ich war gerade in S. an der Bahn und konnte ihn genau beobachten. Den ganzen Morgen flog er hin und her. Fortwährend wurde er von unserer Artillerie beschossen, aber zunächst erfolglos. Einige

Bomben hatte er schon geworfen. Gegen 12 Uhr mittags begannen auch zwei schwere Feldhaubitzen auf das Flugzeug zu feuern. Es fielen ein, zwei und drei Schuß. Ich konnte genau beobachten, wie der Flieger, immer mehr durch unser Feuer bedroht, stets seine Flugbahn änderte. Da, beim achten Schuß war sein Schicksal besiegelt. Ein Bolltreffer riß einen Flügel des Flugzeuges ab. Es überschlug sich nach der Seite und saute dann zur Erde. Einige Kavalleriepatrouillen nahmen sofort ihren Weg zur Absturzstelle und fanden einen brennenden Trümmerhaufen vor. Ein Injasse war ganz verstimmt, der andere durch einen Granatsplitter ins Herz getroffen. Etwas später fand man auch eine mit Blut bespritzte Karte, auf der man ganz deutlich sehen konnte, welche Aufklärungsarbeit die Flieger leisten. Auf der Karte war unsere ganze Linie aufskizziert. Bei uns herrscht natürlich große Freude über den Abschuß.

Ein Lob der deutschen Organisation.

N. R. Der frühere Antimilitarist Gustave Herbe kommt in seinem Organ „Guerre Sociale“ auf die deutsche Militär-Organisation zu sprechen, die es möglich gemacht habe, hundert Armeekorps aufzubringen und auszurüsten. Er fährt dann fort:

Für die Franzosen sei es an der Zeit, die vor dem Kriege begangenen Dummheiten wieder gut zu machen. Munition, Kanonen, Gewehre, Kleidungsstücke und tüchtige Offiziere seien für die gegenwärtig in der Front stehenden Armeekorps kaum in genügender Menge vorhanden gewesen. Man habe sich damit begnügt, durch Sendungen aus den Depots je nach Bedarf die Lächer zuzustopfen, die die feindlichen Metraketten verursachten. Wenn der Mischmasch von Rekruten, Reservisten und Landsturm genügend gedrickt ist, stopfe man damit die Lächer der Armeen Joffres.

„Jetzt,“ sagt Herbe, „ist aber der Augenblick gekommen, Besseres zu leisten. Ich will nicht behaupten, daß wir es fertig bringen, die 60 Armeekorps aufzustellen, die wir haben müssen und haben könnten, wenn wir das organisatorische Genie Deutschlands besäßen. Aber man sollte doch, ohne dem Generalstimus die Truppen zu verweigern, deren er zur Auffüllung der Lücken bedarf, unter den Mauern von Paris schleunigst ein Heer von 4- bis 500 000 Mann organisieren.“

Herbe schließt mit den Worten: „Die Deutschen haben mit ihrer Organisation der Massenerhebung und mit den Vorteilen, die sie in großartigem Umfange aus den lebendigen Kräften ihrer Nation zu ziehen verstehen, die großartigen Eigenschaften der Methode und Entschlossenheit bewiesen, die ihnen ihre bewundernswerten Erfolge auf dem Gebiete des kommerziellen und industriellen Wettbewerbes eingetragen haben.“

Kameradschaft im Felde.

N. R. Ein Verpflegungsoffizier nimmt in der „Köln. Ztg.“ das Wort zu Behauptungen über den angeblichen „Verkauf“ von Liebesgaben im Felde. Er schreibt hierzu:

„Durch verschiedene Zeitungen lief die Kunde, aus Feldpostbriefen gehe hervor, daß unsere Krieger Liebesgaben aus der Heimat wiederholt hätten bezahlen müssen. Durch solche Tartarennachrichten könnte leicht großer Unwille im Vaterlande entbrennen und die Freudigkeit der Geber absterben. „Etwas Wahres muß doch aber dran sein“, sagt sich jeder. Was ist nun des Ruodels Kern? Einmal können leicht Verwechslungen vorliegen mit dem Vertrieb von allerhand nützlichen Gegenständen, die der Marktender für den Truppenteil im Etappengebiet angekauft hat und mit einem geringfügigen Aufschlag den Mannschaften verkauft. Dieser kleine Verdienst — die Preise setzt das Bataillon fest — fließt in keine Privat-tasche, sondern kommt in vollem Betrage wieder den Mannschaften zugute. Beim Truppenteil des Schreibers dieser Zeilen z. B. werden die Ueberschüsse zur Unterstützung mittel-loser Angehöriger des Bataillons verwandt. Jede Korporal-

schaft hat das Recht, selbst über die Bedürftigkeit zu entscheiden. Der Rest des Geldes soll bei der Demobilmachung nach dem Spruch der Kameraden unter die verteilt werden, die zunächst erwerbslos sind. Um nun die Notgroschenbüchse noch mehr zu füllen, haben die Mannschaften aller Kompagnien ohne Zwang einmütig und gern dem Vorschlag zugestimmt, für Rauchwaren aus der Heimat ein Scherlein in jene Kasse zu tun, etwa für je zwei Zigarren oder eine Schachtel Zigaretten 5 Pfg. Sie taten das um so lieber, als ihnen im Felde keinerlei Ausgaben erwachsen, ja oft das Geldausgeben ganz unmöglich ist. Wie lebhaften Beifall unsere Einrichtung fand, geht u. a. daraus hervor, daß wiederholt Leute sagten: „Herr Leutnant, ich habe keine Kinder und möchte gern mehr geben.“ Dreimal wurden mir 5 M. angeboten, und zwar nicht beim Zigarrenverkauf. Auch das ist wieder ein Beweis, wie viel edle Kameradschaft in unserm Volksherr verborgen liegt. Daß es unter den Tausenden auch selbstfüchtige Rörgler gibt, ist klar. Von solchen dürften die irreführenden Nachrichten über den „Verkauf“ von Liebesgaben herrühren. Es bleibt kein Pfennig unterwegs fließen.

Literarisches.

(1) Durch Not und Tod. Schilderungen aus dem Weltkrieg 1914, unter Mitwirkung von Hermann Frobenius jun. gesammelt und bearbeitet von Hermann Frobenius, preuß. Oberleutnant a. D. Verlag G. Freytag G. m. H., Leipzig, Carolinestr. 22. Oberleutnant Frobenius ist der Verfasser des vielgenannten und vielgekauften Werkes „Des Deutschen Reichs Schicksalsstunde“. Der uns vorliegende erste Band, der 127 Seiten umfaßt, gibt eine umfassende Schilderung der Ereignisse in den ersten Kriegswochen. In packender Schilderung werden die Mobilmachung sowie die ersten Gefechte behandelt: sowohl der Siegeszug im Westen wie Hindenburgs großer Sieg bei Tannenberg erfahren eine genaue Beschreibung, die umso interessanter ist, als sie auf Grund zuverlässiger Informationen von sachmännischer Seite erfolgt. Auch die Kämpfe unserer Verbündeten gegen die Serben vor Belgrad und bei Schabatz werden eingehend dargestellt. Diese Frobenius'schen Hefte seien deshalb bestens empfohlen.

Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden.

Preise.

mitgeteilt von der Preisnotierungsstelle der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden.

Am Fruchtmarkt zu Frankfurt a. M. den 30. Nov. 1914.

Per 100 Kilogramm gute marktfähige Ware, je nach Qualität loco Frankfurt a. M.

Eigene Notierung am Fruchtmarkt.

	Heutige Notierung		Vordwöchentl. Preise M.
	Umsatz*	Stimm.** Preise M.	
Weizen, hiesiger	klein	fest	27,50 — 27,50 —
Roggen, hiesiger			23,50 — —
Gerste, Nied- u. Pfälzer- geschäftsl. geschäftsl.			— — —
Gerste Wetterauer			— — —
Hafer	mittel	stetig	22,00 — 22,10 22,00 — 22,10
Mais, Sa Plata			— — —
Raps			— — —

Mandeln,

Antl. Notierung der dortigen Börse.

(Eigene Depeche.)

	26. Nov. 1914.	30. Nov. 1914.
Weizen	Markt —	27,6 —
Roggen	„ —	23,60 —
Gerste	„ 26,25 — 26,50	26,40 — 27,65
Hafer	„ —	—
Raps	„ —	—
Mais	„ 25,00 — 26,00	25,00 — 26,00
Sa Plata	„ —	—

* Der Umsatz auf dem Frankfurter Fruchtmarkt wird durch folgende Abstufungen bezeichnet: 1. geschäftlos, 2. klein, 3. mittel, 4. groß.

** Die Stimmung auf dem Frankfurter Fruchtmarkt wird durch folgende Abstufungen bezeichnet: 1. flau, 2. abwartend, 3. stetig, 4. fest, 5. sehr fest.

Vieh (mütl. Notierung am Schlachtviehhof zu Frankfurt a. M. vom 30. Nov. 1914.)

	Für 50 Kilogr. Lebendgewicht.		Für 50 Kilogr. Schlachtgewicht.	
	Heutige Preise	Vordwöchl. Preise	Heutige Preise	Vordwöchl. Preise
Ochsen:				
a. vollfleischige, ausgewachsene, höchstes Schlachtwertes	53—57	54—61	97	105 100—107
b. junge, fleischige nicht ausgewästete und ältere ausgewästete M.	49	52 50—53	90—95	91—97
c. mäßig genährte junge, gut genährte ältere M.	46—48	41—45	85	90 75—83
Bullen:				
a. vollfleischige, ausgewachsene, höchstes Schlachtwertes M.	47—50	48—53	80—83	80—88
b. vollfleischige, jüngere M.	40—43	44—47	70—74	76—80
c. mäßig genährte junge und gut genährte ältere M.	—	—	—	—
Kühe und Färken:				
a. vollfleischige, ausgewästete Färken höchstes Schlachtwertes M.	48—53	48—53	86—95	86—95
b. vollfleischige ausgewästete Kühe höchstes Schlachtwertes bis zu 7 Jahren M.	44—47	44—47	80	84 80—84
c. wenig gut entwickelte Färken M.	40—46	40—46	77	88 77—88
d. mäßig genährte Kühe u. Färken M.	28—34	30—36	56—68	60 72
e. gering genährte Kühe u. Färken M.	23—28	23—28	52—64	52—64
Kälber:				
a. Doppellender, feinste Mast M.	—	—	—	—
b. fetteste Mastkälber M.	—	—	—	—
c. mittlere Mast- und beste Saugkälber M.	47—50	48—52	80—85	81—88
d. geringere Mast- und gute Saugkälber M.	42—45	44—47	71—76	75—80
Schafe (Weidmastschafe):				
a. Mastlamm u. Mastamme M.	40—	39 40	86—	84—86
b. geringere Mastlamm und Schafe M.	29—	—	70—	—
Schweine:				
a. vollfleischige Schweine von 80-100 kg. Lebendgewicht M.	54—57	56—58	69	71 70—73
b. vollfleisch. Schweine unter 80 kg. Lebendgewicht M.	54—56	55—57	68—70	69—71
c. vollfleischige von 100-120 kg. Lebendgewicht M.	55—57	56—58	69—71	70—73
d. vollfleischige von 120-150 kg. Lebendgewicht M.	55—57	56—58	69—71	70—73
e. Fetttschweine über 150 kg. Lebendgewicht M.	—	—	—	—

Auftrieb: 391 Ochsen, 66 Bullen, 1409 Färken und Kühe, 272 Kälber, 138 Schafe und Hammel, 2311 Schweine, 0 Biegen.

Kartoffeln. Frankfurt a. M., 30. Nov. Eigene Notierung.

	Heutige Preise.	Vordwöchentliche Preise.
Kartoffeln in Waggonladung M.	7,00 8,00	7,50—8,00
do. im Detailverkauf „	8,50—9,00	8,50 9,00

Heu und Stroh (Notierung vom Heu- und Strohmarkt in Frankfurt a. M., 27. Nov. 1914. Per 50 Kilogr.)

	Heutige Preise.	Vordwöchentl. Preise.
Heu Markt	3,50 4,00	—
Stroh	—	—

Nachdruck verboten.

Die Preisnotierungskommission.

Polizei-Verordnungen

sowie

Preis- und Gewichtszettel

über den

Brot-Verkauf

vorschriftsmäßig, vorrätig bei

H. Chr. Sommer, Bad Ems u. Diez.